

Bocholter Volksblatt

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil:
Dr. jur. Gg. Böckmann.
in Bocholt.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir
entsprechenden Rabatt.
Anzeigenannahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe
der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst
vormittags übermitteln. — Kleinanzeigen kosten pro Zeile 30 Pfg.

Nr. 63.

Druck und Verlag von J. & A. Temming
in Bocholt.

Mittwoch, 7. März 1900.

Für den Anzeigen- und Anzeigentheil
verantwortlich: J. & A. Temming in Bocholt. 29. Jahrgang.

× Mängel bei den heutigen Gewerbegerichten.

Des öfteren ist in den Versammlungen des Bocholter
katholischen Arbeitervereins, sowie in den Versamm-
lungen des christlichen Textilarbeiterverbandes die Rede
gewesen von der Nothwendigkeit, für die Stadt Bocholt
ein Gewerbegericht ins Leben zu rufen. Für einen
großen Theil unserer Leser dürfte darum ein Artikel
der „Kathol. socialen Correspondenz“ von Interesse
sein, welcher über die Mängel bei den heutigen Ge-
werbegerichten handelt. Der Artikel hat folgenden
Wortlaut:

„Die Gewerbegerichte verdienen an sich die Sym-
pathien eines jeden, dem es wirklich ernst ist mit der
Erhaltung und Befestigung des sozialen Friedens.
Denn in ihrer grundlegenden Einrichtung, in ihrer
Organisation, in ihrer Art und Weise der Rechts-
sprechung besitzen sie an sich alle Garantien, ein ob-
jektives, beide Theile zufriedenstellendes Urtheil zu
fällen. Deshalb ist es wünschenswert, daß überall,
wo es eben wegen der Verhältnisse möglich ist, Ge-
werbegerichte errichtet werden. Leider fehlen dieselben
noch mancherorts und ist es hier und da, selbst in
Gegenden, wo Centrumsangehörige mehr Einfluß haben
und mehr Gewicht in die Waagschale legen könnten,
trotz verschiedener Bemühungen noch nicht gelungen,
ein Gewerbegericht einzuführen. Alle Versuche, deren
Errichtung nach dem bestehenden Gesetz vom 29. Juli
1890 dem Ermessen der Gemeindeverwaltungen bzw.
der Landescentralbehörde anheimgefallen ist, obligatorisch
zu machen, sind bisher gescheitert. Offenbar wird
der zur Zeit dem Reichstage vorliegende, durch
die betreffende Kommission auf Grund eines vom
Centrum eingebrachten Antrages neu formulierte Ge-
setzesvorschlag die Zustimmung der gesetzgebenden Kör-
per finden. Der Vorschlag lautet: „In Gemeinden
mit mehr als 20.000 Einwohnern muß die Errichtung
eines Gewerbegerichtes von der Centralbehörde auf
Antrag beteiligter Arbeitgeber oder Arbeiter angeordnet
werden.“

Wenn auch gegen die Gewerbegerichte im Prinzip
nichts einzuwenden ist und dieselben sich allgemein gut
bewährt haben, so haben sich doch in der Praxis
manche mehr nebenfällige Mängel herausgestellt, über
sagen wir lieber manche Verbesserungen des Gesetzes
als wünschenswert und notwendig erwiesen. Diese
Mängel, die zum großen Theile in zufälligen Begleit-
erscheinungen oder in der Ungenauigkeit und Unklar-
heit der Gesetzesbestimmungen ihren Grund haben,
beziehen sich hauptsächlich auf den Wahlmodus und
die Competenz des Gewerbegerichtes. Der Wahl-
modus ist, wie allgemein anerkannt wird, zu schwer-
fällig und lästig. Gerade bei den erfahrungsgemäßen
bisherigen Tragweite und Interessenlosigkeit vieler unfer-
ner christlichen Arbeiter fällt das doppelt ins Gewicht.

Die Reichstagskommission hat ebenfalls auf Grund
eines Centrumsantrages folgende Aenderung des Ge-
setzes vorgeschlagen: „Die Gemeindebehörde hat eine
Liste der Wahlberechtigten aufzustellen. Polizeibe-
hörden, Krankenkassen, welche im Bezirke des Ge-
werbegerichtes liegen, sind verpflichtet, der Gemeinde-
behörde auf Verlangen die für die Anfertigung der
Wählerliste für Arbeitgeber und Arbeitnehmer erfor-
derlichen Auskünfte zu geben, insbesondere Einsicht
der Mitgliederlisten bzw. der Gewerbeanzeigen
zu gewähren. Die Liste ist während 4 Wochen vor
dem zur Wahl bestimmten Tage zu Jedermanns Ein-
sicht auszulegen und ist dies zuvor öffentlich bekannt
zu machen. Wer bis zum Tage der Wahl seine
Wahlberechtigung nachweist, ist in die Wählerliste
einzutragen.“

Wenn dieser Antrag Gesetz wird, ist die Wahl
unstreitig bedeutend erleichtert und ist zu erwarten,
daß die christlichen Arbeiter zu zahlreicher Theilnahme
veranlaßt werden können. Aber die so oft mit Recht be-
klagte vollständige Majorisirung durch politische Parteien,
besonders durch die Sozialdemokratie, wird dadurch
nicht beseitigt. Um eine solche für die Entwicklung
des Gewerbegerichtes schädliche Majorisirung nach
Möglichkeit zu verhindern, hat man den Vorschlag
gemacht, Proportionalwahlen einzuführen, wobei auch
die Minoritäten Berücksichtigung fänden. Frankfurt
a. M. hat sogar schon den Versuch gemacht, diesen
Wahlmodus auf Grund des geltenden Gesetzes durch
Statut einzuführen, hat aber dazu nicht die Genehmigung
erhalten. Sowohl der Bezirksausschuß zu Wies-
baden, als auch die Bezirksinstanz, der Provinzial-
rath von Hessen-Nassau haben dieses Statut als un-
vereinbar mit dem Gesetz, welches „unmittelbare
Wahl“ vorschreibt, erklärt. Ein solcher Wahlmodus
ist allerdings ein für die Zukunft zu erstrebendes
Ideal. Zur Zeit würde, abgesehen von dem ihm
entgegenstehenden praktischen und theoretischen Schwierig-
keiten nicht sehr viel dadurch gebessert, wenigstens
nicht an den Orten, wo die Mithände am greifsten
hervortreten. Erst müßte die Sozialdemokratie sich
zu einer rein wirtschaftlichen Partei noch weiter durch-
maneuvern.

Mit dieser gesetzlichen Verpflichtung zur Anlegung
von Wahllisten sind noch lange nicht alle berechtigten
Beschwerden über die Art und Weise der Wahlen be-
seitigt. Es bleibt dem freien Ermessen und dem
guten Willen der beteiligten Behörden noch manche
Verbesserung vorbehalten. So müßten an ver-
schiedenen Orten eine geeignete Zeit und mehr und
bequemer gelegene Lokale für die Wahl bestimmt
werden. In einzelnen Gewerbegerichtsbereichen ist es
vielen Arbeitern gar nicht oder kaum möglich, sich an
der Wahl zu beteiligen, weil sie an einem oft weit
entfernten Orte am Werktag wählen müssen. Sache
der Arbeiter, besonders der christlichen Gewerkschaften,

ist es, auf Besserung energisch und frühzeitig hinzu-
arbeiten.

Ferner hat der Wortlaut des § 3 des Gesetzes
Anlaß gegeben zu verschiedenen Auslegungen. Man
kann sich nicht darüber einigen, ob z. B. unter
„Teilungen und Entschädigungsansprüche aus dem
Arbeitsverhältnisse“ (§ 3 Ziffer 2) alle Teilungen
und Entschädigungen, welche irgendwie mit dem
Arbeitsverhältnisse zusammenhängen, zu verstehen sind,
oder nur solche, welche unmittelbar aus dem Arbeits-
verhältnisse sich ergeben, ebenso scheint es zweifelhaft oder
sogar als rechtlich zulässig, ob unter dem Ausdruck „Aus-
handlung oder Inhalt des Arbeitsbuchs und Zeug-
nisses“ auch Krankentafelbücher und Quittungskarten
zu begreifen sind, so daß also auch über die Voren-
haltung derselben, oder über eine durch diese verur-
sachte Schädigung des Arbeiters am Gewerbegericht
Klage geführt werden kann. Letzteres soll nun durch
einen Antrag der Kommission geregelt werden.
Darnach soll dem § 3 zugefügt werden: Das Ge-
werbegericht ist zuständig für Streitigkeiten „über
Entschädigungsansprüche aus Krankentafelbüchern und
Quittungskarten der Invaliditäts- Versicherungs-
anstalten, sowie wegen widerrechtlicher Vorenthaltung
dieser Papiere“. Gewiß ist es als eine Besserung
und als ein Fortschritt zu begrüßen, wenn der Reichs-
tag dem Antrag, der übrigens noch der redaktionellen
Aenderung bedarf, seine Zustimmung gibt.

Außerdem gibt es noch eine ganze Reihe von
mehr oder weniger berechtigten Wünschen betreffs Er-
weiterung der Zuständigkeit des Gewerbegerichtes, auf
welche der Reichstag und seine Kommission bisher
noch nicht eingegangen sind. Nur über einen Punkt,
der wohl als der wichtigste bezeichnet werden kann, da
er sich auf die Thätigkeit des Gewerbegerichtes als
Einigungsamt bezieht, ist die Kommission schlüssig ge-
worden, indem sie einen Verbesserungsantrag gestellt
hat, dessen Annahme eine erfolgreichere und ausge-
dehntere einigungsamtliche Thätigkeit des Gewerbe-
gerichtes ermöglichen wird.

Politische Nachrichten.

Berlin, 5. März.

(*) **Ueber die Bedeutung und Wirksamkeit der Arbeiterorganisationen** bringen die
neuesten Jahresberichte der bayrischen Fabrik- und
Gewerbeinspektoren für das Jahr 1899, die von allen
deutschen diesmal zuerst erschienen sind, recht bemerkens-
werte Mittheilungen. Neben den schon länger be-
stehenden sozialdemokratischen bilden sich namentlich die
christlichen Arbeiterorganisationen, wenn auch langsam,
immer mehr auch außerhalb größerer Orte aus und
gewinnen immer stärkere Bedeutung für die Aus-
gestaltung der Arbeitsbedingungen und damit zugleich
für das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeit-
nehmern. Wieviel die Arbeiterkraft ihren Organisa-

tionen, insbesondere den gewerkschaftlichen, zu verdanken
hat, zeigt recht deutlich die Arbeiterbewegung des Jahres
1899. In den meisten Fällen war es möglich, durch
gegenseitige Verhandlungen bessere Arbeitsbedingungen
zu erreichen. Die Arbeiterorganisationen arbeiten
auch an der fortschreitenden Entwicklung der geistig
sittlichen Zustände der Arbeiterklasse besonders eifrig
mit. Namentlich findet sich eine eifrige Pflege der
Bildungsbefrebungen seitens der christlichen Arbeiter-
vereine, der gewerkschaftlichen Fachvereine, sowie der
Arbeitervereinigungen in einzelnen großen Fabriken.
So wurden z. B. (vergl. Bericht für Oberbayern) in
einer Reihe von Berufsarten von den Arbeiter-
vereinigungen eigene Fachschulen unterhalten. Fach-
vereine, die christlichen Arbeitervereine, der Arbeiter-
bildungsvereine in München u. a. veranstalteten für
ihre Mitglieder Vorträge allgemein belehrenden Inhalts.
Eine eifrige Ausbreitung nahmen in diesen Vereinen
die Arbeiterbibliotheken. In den katholischen Arbeiter-
vereinen Münchens wurden Debattirkreise gegründet
zur Uebung im freien Vortrag und zur Erlangung
einer gewissen Sicherheit bei Beurtheilung von Zeit-
fragen. Aus der lebhaften Thätigkeit des großen Ge-
werkschaftsvereins zu München ist u. a. hervorzuheben
die Mitwirkung bei der Einrichtung der Münchener
Volksbühne, die Herausgabe eines Arbeiteralmanachs,
eine Statistik der Gewerkschaftsbewegung, die Gründung
einer Bauarbeiterkommission, das öffentliche Ein-
greifen in eine Reihe wichtiger, die Interessen der
Arbeiterkraft berührender Fragen. Besonders befrie-
digen sprachen sich auch die Berichte der Fabrik-
inspektoren über ihren Verkehr mit den von den Or-
ganisationen gegründeten Beschwerdeformationen, Arbeiter-
sekretariaten u. v. m. aus. Bewährt hat sich nach dieser
Richtung auch die in Unterfranken seit 2 Jahren durch-
geführte Einrichtung, mit Arbeitervertretern von Zeit
zu Zeit eigene Besprechungen abzuhalten. Ferner wird
in zwei Aufschichtsbezirken speziell die Mitwirkung der
organisirten Arbeiter bei den Bemühungen der Fabrik-
inspektoren zur Verbesserung der gesundheitlichen Ver-
hältnisse in den Fabrikbetrieben hervorzuheben.
Endlich trugen auch die Arbeitersekretariate und
Volksbureaus nicht unwesentlich zur wirksamen
Vertretung der Arbeiterinteressen bei. Aus
all diesen Mitteln ist die günstige Einwirkung der Or-
ganisation als Mittel der Selbsthilfe zur Besserung
der Arbeitsbedingungen deutlich zu erkennen. Gleichwohl
waren manche Arbeitgeber den Arbeiterorganisationen
vielfach nicht günstig gesinnt; in Unterfranken ver-
schärfte sich z. B. der Kampf der Arbeitgeber gegen
die Organisation.

(*) **Die Aussichten der Flottenvorlage**
sind nach der Ansicht der Scharfmacher „durchaus
gut“ — aber nur, „so lange die Regierung unbedingt
fest bleibt und ihr Verhalten jeden Zweifel ausschließt,
daß sie zu irgendwelchen wesentlichen Abschwächungen
des Entwurfes die Hand bieten oder auch eine ver-

Der Familienschnitt.

Roman von J. A. Morbtman.

5) (Nachdruck unterlagt.)
In der That traf auch wenige Tage darauf ein
Schreiben aus Ifracombe ein, worin es hieß:
„Die unterzeichneten Anwälte des Herrn Josiah
Scudamore Esq. auf Thirlwall haben die Ehre, Fräulein
Edith Kornen — richtiger Fräulein Edith Frere
— zu benachrichtigen, daß Herr Scudamore beschlos-
sen hat, sie als seine Entlein in Schloß Thirlwall auf-
zunehmen.“

Im Auftrage unseres Klienten eruchen wir Fräulein
Frere, sich sofort nach Empfang dieses Briefes
nach Hamburg zu begeben und dort Frau Pauline
Scudamore, Mühlenstraße Hof 26 Haus 2 erste Etage
aufzufuchen, wo sie das Weitere über ihre Reise nach
England erfahren wird.
Wir erlauben uns, einen Check von 100 Pfd. St.
zur Bestreitung der erforderlichen Ausgaben beizulegen,
und haben die Ehre, uns zu unterzeichnen als Ihre
gehorsamsten Diener
Galbrayd u. Dickinson.“

2. Kapitel.

Um dieselbe Zeit, da Erwin Lundsby Besuch in
Wittanaes den armen Ditt Holmsfeld in die schwärzeste
Verzweiflung stürzte und Ediths Gemüth mit den
ausschweifendsten Phantasien von einer nie geahnten
glänzenden Zukunft erfüllte, war im ersten Stock des
Hauses Nr. 2 des Hofes Nr. 26 in der Mühlenstraße
zu Hamburg ein Brief von Galbrayd u. Dickinson,
Sachverwaltern in Ifracombe, eingelaufen, der dort
nicht mindere Aufregung hervorrief als Lundsby's Besuch
in dem weltvergessenen jütischen Fischerdorf.

Der Hof Nr. 26 in der schönen und breiten
Mühlenstraße war ein sehr stiller und friedlicher Hof;
denn der Eigentümer, der hier etwa zehn zwelfstellige
Häuser hingebaut hatte, nahm in jede der 60 Woh-
nungen nur Leute auf, die nicht kleine Kinder aufzuweisen
hatten. Kleine Subalternbeamte, bescheidene Handelsleute,
einige Wittwen mit erwachsenen Kindern: aus solchen

Bestandtheilen setzte sich die Einwohnerschaft des stets
sauber gehaltenen Hofes zusammen, in dem es darum
auch gänzlich an dem Lärm spielender Kinder und
jankender Frauen fehlte. Dort hatte denn auch vor
zwei Jahren die Witwe des Herrn Frant Scudamore
nach dem Tode ihres Mannes mit ihren beiden Töch-
tern Ellen und Fanny eine halbwegs behagliche Heim-
stätte gefunden.

Fräulein Fanny Scudamore, die jüngere der beiden
Schwestern, war nicht wenig überrascht, als sie in
diesem verhängnißvollen Tage des Juni Monats 1865,
aus der Klavierstunde heimkehrend, die sonst so fleißi-
gen Hände von Mutter und Schwester müßig fand,
als wenn es mit der sonstigen Toilette, die sie für
einen nahen Termin fertig zu liefern verpflichtet
waren, gar keine Eile hätte. Fräulein Ellen war
nämlich eine geschickte Damenschneiderin mit sehr fei-
ner Kunstfertigkeit und verdiente mit ihrer Nadel mehr
als das Doppelte von dem, was ihre Schwester mit Musik-
unterricht in besseren Häusern erwarb. Fanny hatte
dafür allerdings die Genugthuung, daß sie der Musik
mit Leib und Seele ergeben war und darum an ihrer
Arbeit Freude hatte, während Ellen sich nur mit Ver-
druß und Widerwillen in die unwürdige Beschäftigung
faßte, zu der sie durch ihre beschränkten Umstände ge-
zwungen wurde. Wenn ihr manche Schülerinnen auch
harte Prüfungen auferlegten, an anderen hatte Fanny
doch wieder große Freude, und für alle Klümmernisse
hatte sie vollen Ersatz, wenn sie hier und da auf
einem bescheidenen Galerieplatz eine ihrer Lieblings-
opern anhören durfte oder wenn sie, was mitunter
vorkam, von einer ihrer Schülerinnen ein Billet zu
einem Concert der philharmonischen Gesellschaft ge-
schenkt erhielt.

An diesem denkwürdigen Tage nun wurde sie von
ihrer Mutter mit einer zärtlichen Umrarmung em-
pfangen, während Ellen, gegen ihre sonstige mü-
rrische Art, singend und lachend um sie herum sprang.
„Ja, was ist denn passiert?“ fragte Fanny ganz
erlaubt, und ein unangenehmer Gedanke floß ihr
durch den Kopf. Sollte der unaussprechliche kleine
Lotteriellecteur, der es sich beikommen ließ, für ihre

Schwester zu schwärmen, um sie angehalten haben oder
gar angenommen worden sein?

Ellen wollte sich über Fannys ernstes Gesicht tot-
lachen, die Mutter schwankte zwischen sentimentaler
Rührung und ausweichender Frömmlichkeit; Fanny
wurde über das unerklärliche Benehmen der beiden
zulezt ganz ungehalten.

Endlich kam es doch zu vernünftigeren Ausein-
andersetzungen, aber immerhin waren sie durch das
verwirrende Durcheinanderreden von Mutter und Toch-
ter so unklar, daß Fanny daraus immer noch nicht
klug werden konnte.

„Jetzt hör einmal auf,“ rief sie in komischer Ver-
zweiflung, „sonst laß ich davon! Laß Mama er-
zählen oder Ellen! Alle Noth soll ein Ende haben?
Aber wie denn? Was Ihr mir erzählt, ist ja alles
Unsinn!“

„Da — lies diesen Brief,“ sagte Ellen. „Dann
weißt Du alles, was auch wir wissen.“

Fanny nahm den Brief: aber ehe sie anfang zu
lesen, legte sie Hut und Jaquet ab, und nun erst kam
ihre prächtige Gestalt und ihr wundervolles blondes
Haar zur Geltung. Sie war ein überaus hübsches
Mädchen mit regelmäßigen Zügen und tabellosem
Wuchs, in allen Einzelheiten, auch in ihrem ruhigen
und gemessenen Wesen, ein Gegenpaß zu ihrer kleineren,
beweglicheren, brünneligen Schwester, deren Gesicht
war nicht ohne Anmuth, aber doch mit der festen
Stilpnase und den aufgeworfenen Lippen von dem
klassischen Ideal weit entfernt war.

Der Brief der Herren Galbrayd & Dickinson
enthalt die angenehme Mittheilung, daß der Schwie-
gerater von Frau Pauline Scudamore und Großvater
von Fräulein Ellen und Fanny Scudamore den Wunsch
hege, sie auf seinem Schloß Thirlwall in Devon
aufzunehmen. Bevor nähere Bestimmungen getroffen
würden, möchten sich die drei Damen darüber erklären,
ob sie bereit seien, einer solchen Einladung, die natürlich
nicht auf einen dauernden Aufenthalt berechnet sei,
Folge zu leisten. In der Erwartung einer umgebenden
gefalligen Antwort verbleiben die Herren Galbrayd &
Dickinson die gehorsamsten Diener der Adressatin.

Thirlwall in Devon! Nur die Witwe hatte aus
den Erzählungen ihres verstorbenen Gatten eine
dunkle Vorstellung von dem alten Herrensitze, der
unweit Ifracombe gelegen, früher ein reiches Kloster,
seit der Säkularisirung öfter seine Herren, niemals
aber sein äußeres Ansehen gewechselt hatte und mit
seinen aus dichtem Park romanisch aufsteigenden alters-
grauen Mauern auf die von Seglern und Dampfern
belebten blauen Fluthen des Bristol-Kanals herablickte.

Luftschlösser über Luftschlösser erbaute Ellen mit
beinahe kindlichem Behagen, während alle drei, auf-
geregt und verschiedenartig gestimmt, ihrem bescheidenen
Mittagsmahl nur spärlich Gerechtigkeit angedeihen ließen.
Am ruhigsten war Fanny, so ruhig, daß Ellen ihr
zurief: „Ich glaube gar, Du bleibst lieber hier, aus
Angst, daß es in Thirlwall kein Clavier geben könne!“

„Dafür ließe sich ja sorgen,“ entgegnete Fanny
gleichmüthig. „Aber daß ich vieles vermissen werde,
was mir hier geboten wird, ist sicher.“

„O, im Winter muß ein Großpapa nach London
schicken — Theater, Concert und Bälle dürfen uns
nicht fehlen. Und bei Hofe müssen wir vorgeliebt
werden...“

„Meinst Du, daß Herr Scudamore dazu Lust hat?“
Herr Scudamore! rief Ellen. „Hat man jemals
gehört, daß man seinen Großpapa Herr titulirt?“
„Hat man jemals gehört,“ fragte Fanny dagegen,
„daß ein Großpapa im Besitz unermesslicher Reich-
thümer seine Enkelinnen in Dürftigkeit und Noth ver-
kommen läßt?“ Es war merkwürdig, wie unumhüllig
die hellen, grauen Augen des jungen Mädchens blitzen
konnten, und welchen finsternen Ernst das ganze Gesicht
durch die Falten gewann, die sich zwischen den Augen
bildeten. „Bedenke nur, Ellen, wenn Du nicht so ge-
schickt wärest und ich nicht so musikalisch — was
wäre aus uns geworden? Nein — tausendmal nein
— ich kann den Mann, der die Kinder seines Soh-
nes so schimpflichen Gefahren preisgab, nicht lieben
und ehren, ich kann ihn nicht Großpapa nennen.“

(Fortsetzung folgt.)

Musik-Verein.

Mittwoch den 7. März:

CHORPROBE.

Damen 8 Uhr. Herren 8 1/2 Uhr.

Bauhändler-Zwangs-Verein Bocholt.

Freitag Abend 8 1/2 Uhr:

Außerordentliche Versammlung

im oberen Saal des Hotelhauses.

Tages-Ordnung:

1. Feststellung des Haushaltsplanes der Vereinigung und die Bewilligung von Ausgaben, welche im Haushaltsplan vorgesehene sind. (§ 17 des Statuts.)
2. Rechnungs-Abgabe über das vergangene Jahr.

Der Vorstand.

Verdingung.

Die zum Neubau einer evang. Kirche in Bocholt erforderlichen Arbeiten einschl. Materiallieferung sollen in 2 Losen, und zwar umfänglich:

Los 1: die Erd-, Maurer- und Ver-

setz-Arbeiten, sowie Liefe-

Los 2: die Zimmer-, Dachdecker- und Klempner-Arbeiten,

öffentlich verdingen werden.

Zeichnungen und sonstige Unterlagen sind auf dem Bureau des Unterzeichneten werktäglich einzusehen.

Angebote, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind portofrei bis

Donnerstag den 8. März, Vormittags 11 Uhr, daselbst einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Bieter stattfindet.

Wesel, den 21. Februar 1900.

Otter, Architect.

Kartoffeln-, Zuckerrüben- und Apfel-Verkauf.

Freitag den 9. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werde ich an der Wohnung der Wwe. S. Busch, Kreuzstr. hier, öffentlich auf Credit verkaufen:

200 Ctr. rothe Rüben, Magnum bonum,

200 „ Zuckerrüben,

50 „ Apfel.

Die Lieferung erfolgt sofort nach der Auktion ohne Sätze. Die aus früherer Auktion noch zu liefernden Äpfel werden dann ebenfalls abgegeben.

Vernier.

Öffentlicher Verkauf.

Am Dienstag den 13. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, läßt der Verhändler Herr Bernard Grotzschel, Neuthor, Sachsenstraße hier, wegen Umbau seiner Wohnung öffentlich auf Credit verkaufen:

3 Pferde (Ponys), Pferdegeschirr,

1 neuen Federwagen, 1000 Pfd.

Speck, eine große Partie Pferde-

dünger u. s. w.

Vernier.

Die Gebäulichkeiten der früheren

Schultze'schen Fabrik

einschl. Schornstein, sollen auf Abbruch

verkauft werden. Das Färbereigebäude ist

ausgeschlossen. Die Verkaufsbedingungen

sind bei mir einzusehen.

G. Rümping.

Vertretung.

Eine leistungsfähige Papier- u.

Pappen-Großhandlung des Wupper-

thales sucht per sofort für die Stadt

Bocholt einen tüchtigen, b. der Kund-

schaft gut eingeführten Vertreter.

Angebote unter D. J. 1288 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln erbeten.

Telephon No. 79. **Molkerei Bocholt** Telephon No. 79.

offeriert:

Vollmilch . . . pr. Liter 15 Pfg.

Halbmilch . . . pr. Liter 8 Pfg.

Buttermilch . . . pr. Liter 7 Pfg.

Anfertigung nach Maass

innerhalb 4 bis 5 Tagen

unter Garantie für tadellosen Sitz.

Waaarenhaus A. Weyl.

Mittheilung

an die verehrten Bewohner Bocholts, daß ich hierseit Kreuzstr. 401 eine

Möbeltischlerei

eingerrichtet habe und fertige an sämtliche Möbel aus in- und ausländischen Hölzern. Lieferung ganzer Wohnungs- und Geschäftseinrichtungen unter Garantie der größten Dauerhaftigkeit bei billigen Preisen streng nach neuem Stil. Bitte höchst um Aufträge.

Bernhard Edeler,
Tischler.

Siehe ausführliche Anzeige vom 4. März.

Morgen

Beginn der Ziehung

der großen Aachener Dombau-Lotterie 8. 9. 10. März.

Haupt-Gewinn, **300,000 M.**

Die Prämie: **200,000 M., 1 Gew. 100,000 M.**

Im Ganzen 8920 Geldgewinne mit 945,000 M. Nur noch wenige Loose zum amtlichen Preis 1/2 M. 10, 1/2 M. 5, 1/2 M. 2.50 (Porto und Liste 30 Pfg. extra) bei den hiesigen Verkaufsstellen oder bei dem General-Debit

Lud. Müller & Co., Geschäft, Berlin, Breitestr. 5.

Telegramm-Adresse: Glücksmüller, Berlin.

Grösste Neuheit für das Jahr 1900.

D. R. G. M. Nr. 58771 **Papstuhren** Muster ges. geschützt.

auf dem Zifferblatt das Bildniß Sr. Heiligkeit des Papstes **Leo XIII.** 1900 dem Volke im Segen ertheilend.

Damenuhr fein vergoldet per Stück nur Mk. 7.—.

Taschenuhr, (mit Crucifix vergoldet) 23 Ctm. hoch, 12 1/2 Ctm. breit, schönster Zimmerschmuck, 5.—, per Duzend Mk. 48.—.

Zum Andenken an das heil. Jahr 1900.

2 Jahre Garantie für gut gehend. Verandt direkt an Private.

Nur allein zu beziehen durch:

Jos. Ad. Rentrop, Uhren-Fabrik, Hagen (Westfalen).

NB. Man verlange die zahlreich hierüber eingelaufenen Anerkennungen und Bestellungen höherer kath. Geistlicher, Domkapitulare etc.

Verlegte mit dem heutigen Tage meine Wohnung und Werkstatt von der Langenbergstraße nach der

Viehstrasse

in die obere Etage des Herrn Kaufmanns Stern.

Halte mich nach wie vor zur Anfertigung sämtlicher Herrengeraden bei billiger Bedienung bestens empfohlen.

Heinrich Denker, Schneidermeister.

Eine reichhaltige Musterkollektion steht gern zu Diensten.

Stollwerck's

Chocoladen

und Cacaos

aus sorgfältig gewähltem Rohmaterial hergestellt, wohlschmeckend u. nahrhaft; über alle Weltteile verbreitet.

64 Preismedaillen. • 27 Hofdiplome.

Freiwillige Sanitätskolonne.

Die nächste Uebung findet am Freitag den 9. März, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Bayer. Hofes statt.

Der Vorstand.

Fenchel-Honig-Extract, scharfes Mittel gegen Husten, Heiserkeit u. Verschleimung, in Flaschen zu 30, 50 Pfg. und 1 Mk. empfohlen.

Gebr. Steiner,
Drogerie zum rothen Kreuz.

Stroetmann's „Sirocco“-Kaffee

unübertroffen

an

Aroma, Feinheit und Kraft.

„Röstung durch Heißluft“

neuestes, durch Patente geschütztes, Aroma und Geschmack des Kaffees wesentlich verfeinerndes, Schnell-Röstsystem.

Man frage in Colonialwaaren-Geschäften.

Vorrätig in der Buchhandlung von J. & A. Temming:

Krankenkassen-Abschlussformulare,

sowie die neuerdings vorgeschriebenen Formulare:

Krankheitsbescheinigung

(nach § 31 des Invalidenversicherungsgesetzes).

Preis pro 100 Stück Mk. 1.75.

Das Allerheiligste

mußte vor 8 Jahren schon aus unserer armenigen Pfarkeirche wegen ihres unzulänglichen Zustandes entfernt werden.

Der Vater der Armen, der hl. Joseph, bittet um ein Fastenalmosen zum Troste der Armen Seelen, damit das ewige Licht wieder angezündet werden kann. — Im Voraus herzlichsten Dank!

Jakob Nist,
Pfarrer in Birkenhördt, Post Bergabern, Rheinpfalz.

Qualitäts-Medicinal-Weine.

Direkter Import!

Malaga, hell, 5 Jahr. . . p. Fl. 1.50 M.

Malaga, hell, 10 Jahr. . . „ 2.00 „

Portwein, roth, 5 Jahr. . . „ 1.60 „

Portwein, roth, 10 Jahr. . . „ 2.20 „

Portwein, roth, 15 Jahr. . . „ 1.00 „

Samos, Crag für Tafel . . . 1.00 „

Samos Ausbruch . . . 1.30 „

Tokajer . . . p. Fl. 0.80 und 1.60 „

Bordeaux gar. rein . . . p. Fl. 0.70 „

O. Hartwig, Neust. 10.

Niederlage der Weingroßhandlung Morhardt & Co., Bremen.

Ausführl. Preisliste gratis.

Prachtvolle süße Messina-Blut-Apfelsinen

sind eingetroffen und empfehlen

Gebr. Steiner,
Drogerie zum rothen Kreuz.

Das allerneueste in Germania:

Stickrahmen

und

Laubjägeholz

empfehlen

B. Benning,
Dampfbrecherei.

Für alle Hustende und Influenza sind

Kaiser's Brust-Caramellen

auf's dringendste zu empfehlen.

2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.

Packet 25 Pfg. bei:

Herrn Elsing in Bocholt, Th. Schilling in Rheide.

Raum und Kraft

für 80 mechanische Webstühle pr. Mitte oder Ende 1901 zu mietten gesucht.

Gefl. Offerten sub B. G. befördert die Expedition dieses Blattes.

Gesucht.

Ein fleißiger, gewandter junger Mann

zum 15. April oder früher. Näh. Exp.

Fastnachts-Dienstag ist in der Schlafwandlung der St. Josephskirche ein Gebetbuch liegen geblieben.

Abzugeben in der Expedition des Bl.

Dr. 64.

× Die Ro Deckungsfr

Das Centrum zeichnen für seine der Flottenvorlage: Partei, die „Kreuzsächlichen Beurtheilung vollkommen den Gr in seiner Rede be Lage als leitend für „Von den vers „Kreuzsetzung“ — erweiterungsfrage Deckungsfrage eine funden hat. Wir anschließen. Ohne dieser Frage, wie befriedigt werden k teit der breiteren C appellieren, will u vorlage schwierig e der letzten Flotten hingewiesen, daß b auf „stärkere Schül Chat: der erwerben in der Stadt ist b teit derart in Anf Anspannen seiner h in bedenklich ersch Deckungsfrage in so schwer? Wir gl Sodann mach praktische Vorschlä erhöhte Vorfesteu Steuer, Steuer aus b firmen, härtere De Alle diese Vorschlä daß die Ausrichtun gebnisse in der R sehr im Steigen be Wenn der Gesf loren wird, daß ur zu lösen ist, ehe m selbst sich hermach eine solche Lösung

Politik

(*) Der Deut an den Reichstanz gabe gerichtet, wori daß die Anträge der Landwirthschaftsra des Zolljages nur

Der F Roman von

„Räme es auf hier im Hof an d wenn ich nur darat Fanny suchte find wir noch nich in Deiner Stelle math sprechen, wo fühl haben.“ „Du meinst d wir Escudamores fragte die Mutter, auf ihre jüngste I Einfluß deren Urth hatte. „Sei unbed „Schon Deinewege Dein Recht ist, felerlich als seine wenn ich allein wä auf den Knien an Um nicht nach Thit unseres Vaters solle und dessen Kinder und Betretenes Sch Ausbruch; Ellen T gern auf ihrem T Thranen, die bei Ihren Kinderjahren. „Wißt Du Mitternachten? fragte weißt, es ist heute Neben Uhr nach Ha Ellen sprang an Stunden geben, Jar mittag?“ „Ja, warum d sollen wir denn leb schließlich nichts wi Die ruhige Be hatte auch die mal